Der Balkan brennt! Europa wohin?

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Balkan brennt! Europa wohin?



Der moderne Luftkrieg

Nach dem Scheitern von Rambouillet hat die NATO ihre Drohung, Airpower gegen Jugoslawien einzusetzen, wahr gemacht. Tag und Nacht sind feste Ziele in Serbien und Montenegro durch luft- und seegestützte Marschflugkörper und durch GPS- und lasergelenkte Bomben zerstört worden. Entsprechend der Lehre des früheren US Air Force Colonel John A. Warden, III (The Air Campaign, Planning for Combat), werden die Fliegereinsatzführung, die Kampfflugzeuge, Flugplätze, Boden-Luft-Raketenstellungen, Kommunikationsverbindungen und die Logistik Jugoslawiens zerstört. Es ist dies die Umsetzung der strategischen und operativen Phase des Luftkrieges. Das Ziel ist die Erlangung der totalen Luftüberlegenheit. Dabei müssen entgegen den ursprünglichen Aussagen der NATO nicht nur rein militärische Ziele, sondern auch zivile Ziele, die die Grundlage der Kriegführung sind, angegriffen werden.

Der nächste Schritt, der entsprechend dieser Konzeption auszuführen ist, ist die Zerschlagung von Truppenkonzentrationen und Flab-Raketenstellungen im Operationsgebiet. Dieser Schwerpunkt des Luftkrieges dient als Vorbereitung des Gefechtsfeldes und des Einsatzes von Landstreitkräften. Die Umsetzung dieser Angriffe entspricht der ominösen Phase 2 der NATO.

Die Konzeption von Warden wurde in Desert Storm weitgehend durchgesetzt. Aufgrund der Auswertung des Einsatzes der Airpower im Golfkrieg, so vor allem entsprechend dem Bericht von Thomas A. Keaney und Eliot A. Cohen (Revolution in Warfare? Air Power in the Persian Gulf), ist festgestellt worden, dass die strategische Phase mit den sogenannten chirurgischen Luftangriffen wenig erbracht hat. Der Krieg ist durch die Bombardierung der irakischen Divisionen im Kriegstheater Kuwait und durch den Angriff der Bodenstreitkräfte entschieden worden. Wie Desert Storm und die Geschichte des Luftkrieges aufzeigen, kann durch Luftangriffe das Militärpotential des Gegners zerstört, nicht aber sein Wille zur Fortsetzung des Krieges gebrochen werden.

Trotz dieser Erkenntnisse beschränkte sich der Luftschlag Desert Fox vom Dezember 1998 wiederum auf diese chirurgischen Angriffe. Das Ergebnis war vorauszusehen: Saddam Hussein ist immer noch eine militärische Bedrohung für seine Nachbarstaaten. Warum beschränken sich die USA seit dem Ende des Golfkrieges zunehmend auf diese sogenannte strategische Phase des Luftkrieges? Eine Erklärung hierfür ist sicher die gescheiterte Operation in Somalia und die Angst vor toten US Soldaten. Die amerikanische Öffentlichkeit reagiert auf unnötige Verluste sehr empfindlich, und zwar vor allem dann, wenn ihre politische Führung die Interessen der USA nicht plausibel darlegen kann. Eine zweite Erklärung für diese falsche Umsetzung von Airpower ist sicher in der Persönlichkeit von Clinton begründet. Er verfügt über keine eigenen Erfahrungen in der Kriegführung und im Einsatz von Streitkräften, da er sich seiner militärischen Dienstpflicht während des Vietnamkrieges entzogen hat. Der dritte Grund dürfte darin zu suchen sein, dass die Aussenpolitik der westlichen Staaten zunehmend den Einsatz von Streitkräften für ihre Zwecke missbraucht. Mrs. Albright ist hierfür ein Beispiel. Ohne klare Zielsetzungen wird der Einsatz von Airpower pervertiert. Auch hier ist eine fehlende Erfahrung in der Kriegführung mitverantwortlich. Die Amerikaner und Europäer werden zunehmend durch Politiker geführt, die keine Erfahrung und kein Wissen über Streitkräfte und ihren Einsatz aufweisen.

Ergebnisse der «Operation Allied Force» gegen Jugoslawien

Bisher sind verschiedene Ergebnisse erkennbar. Zunächst einmal dürfte Serbien als Machtfaktor auf dem Balkan für die Zukunft ausgeschaltet sein. Dies mag aus der Sicht von Washington, D.C., und gewisser NATO-Generäle zu begrüssen sein. Langfristig wird dies aber zu einem Machtvakuum auf dem Balkan führen und zur weiteren Destabilisierung der Region beitragen. Die Auswirkungen auf Mazedonien werden früher oder später verheerend sein. Irgendwann einmal wird die NATO die Stationierung weiterer Bodentruppen in Erwägung ziehen müssen.

Die Zerstörung der Infrastruktur Serbiens wird dieses Land auf Jahre hinaus wirtschaftlich zurückwerfen. In diesem Bereich wird sich die EU eine Strategie ausdenken müssen. Politisch wird Serbien durch einen aggressiven Nationalismus bestimmt sein. Dieser wird auch nach einem allfälligen politischen Ableben von Milosevic das Land beherrschen.

Kosovo und Albanien werden in der Zukunft nicht nur Armenhäuser, sondern auch Sorgenkinder bleiben. Die albanische Bevölkerung des Kosovo wird nur teilweise zurückkehren. Ihre Vertreibung durch die Serben ist in der Tradition der Kriegführung auf dem Balkan begründet. Die SS und die Wehrmacht sowie ihre kroatischen Alliierten haben im Zweiten Weltkrieg mit den gleichen Methoden gewütet. Dies trifft übrigens auch für die Herrschaft der Osmanen zu. Einige Kosovo-Albaner werden früher oder später ihre Lager – Afghanistan ist ein Beispiel hiefür – verlassen und sich nach Mitteleuropa und nach Übersee begeben. Es müsste übrigens auch langsam die Erkenntnis reifen, dass die UCK keine Organisation von Waisenknaben darstellt. Ein Teil ihrer Waffen ist vermutlich mit Hilfe obskurer Quellen finanziert worden.

Die Leidtragenden einer verbrecherischen Herrschaft in Belgrad und einer verfehlten Strategie der USA und der NATO sind die Menschen im Kosovo.

Die Folgen für Europa

Mittelfristig hat die NATO ihre Glaubwürdigkeit als stabilisierende Organisation im Nahbereich Europas verloren. Sie hat zu einer kriegführenden Organisation mutiert, die nicht einmal sehr erfolgreich operiert hat. Durch diffuse politische Ziele bestimmt, hat sie sich zu einem Einsatz verleiten lassen, der eher dem unglücklichen Vietnam-Abenteuer entspricht als einem klug geplanten Feldzug. Sämtliche Lehren, die aufgrund der Kriege seit 1945 abgeleitet worden sind, sind verletzt worden. Der politische Schaden für Europa wird enorm sein. Die Europäer waren bisher im Glauben, dass sie unter dem Schutz der NATO ihre politische und wirtschaftliche Union und Entwicklung vorantreiben könnten. Vermutlich bleibt nur eine Hoffnung übrig.

Des weiteren werden die europäischen Staaten auf lange Zeit mit dem Problem der albanischen Flüchtlinge aus dem Kosovo konfrontiert sein. Weder Deutschland noch Italien werden den USA hiefür dankbar sein. Die Deutschen werden auch erkennen, dass sie durch ihren grossen Alliierten im Rahmen einer falsch geplanten Militäraktion eingesetzt worden sind.

Die Schweiz und ihre Sicherheit

Unser Land ist unmittelbar durch die Auswirkungen auf dem Balkan betroffen. Auf Jahrzehnte hinaus wird die Schweiz mit der Integration der Kosovo-Albaner konfrontiert sein. Die Lösung dieses Problems dürfte ausserordentlich schwierig sein. Dazu kommen noch Probleme der inneren Sicherheit, die die Folge der Konfrontation zwischen den Serben und den Kosovo-Albanern in unserem Lande sein werden. Dies ist der Preis einer falsch verstandenen Wirtschafts- und Einwanderungspolitik, die auf den Zuzug von billigen Arbeitskräften aus dem Balkan gerichtet war. Die Erosion der inneren Sicherheit der Schweiz wird weiter zunehmen. Vielleicht wird die Erkenntnis wachsen, dass die innere nicht von der äusseren Sicherheit zu trennen ist und dass Polizei und Armee die Aufgaben der inneren Sicherheit gemeinsam zu lösen haben.

Es bleibt die Hoffnung übrig, dass die NATO-Euphorie, die in den letzten Jahren die sicherheitspolitische Diskussion in unserem Lande beherrschte, vorbei ist. Wir müssen uns wieder auf unsere ursprünglichen Werte und Fähigkeiten und damit auf uns selbst besinnen. Unsere Stärke liegt in der humanitären Hilfe – das Beispiel des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz sollte wegweisend sein – und nicht in militärischen Einsätzen in Kriegsgebieten. Die Schweiz von 1999 ist nicht mehr die alte Eidgenossenschaft von 1515.

Was unsere Armee betrifft, so müssen wir die schwerwiegenden Fehler des Reformprojektes Armee 95 beseitigen und die Armee zu einem glaubwürdigen Instrument für die Aufrechterhaltung unserer Sicherheit zurückführen. Die NATO ist kein Garant für die Sicherheit der Schweiz. Seit dem Wiener Kongress sind wir der Garant unserer Sicherheit und nicht Drittstaaten.

Prof. Dr. Albert A. Stahel
Stellvertretender Chefredaktor